

Schutz der Wildkatze:

ein „Grünes Band“ für Luxemburg



Bestandeserholung: Unterschützstellung trägt Früchte

Die progressive Unterschützstellung seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts und eine veränderte Sensibilität für die Wildkatze haben dazu geführt, dass die Art heute wieder in den meisten Landesteilen vorkommt. Dies belegen Zufallsbeobachtungen und Totfunde von überfahrenen Wildkatzen aber auch verschiedene

Studien und landesweite Erhebungen. Diese positive Entwicklung entspricht derjenigen in unseren Nachbarländern.

Neue Gefahren: Landschaftszerschneidung und Hybridisierung

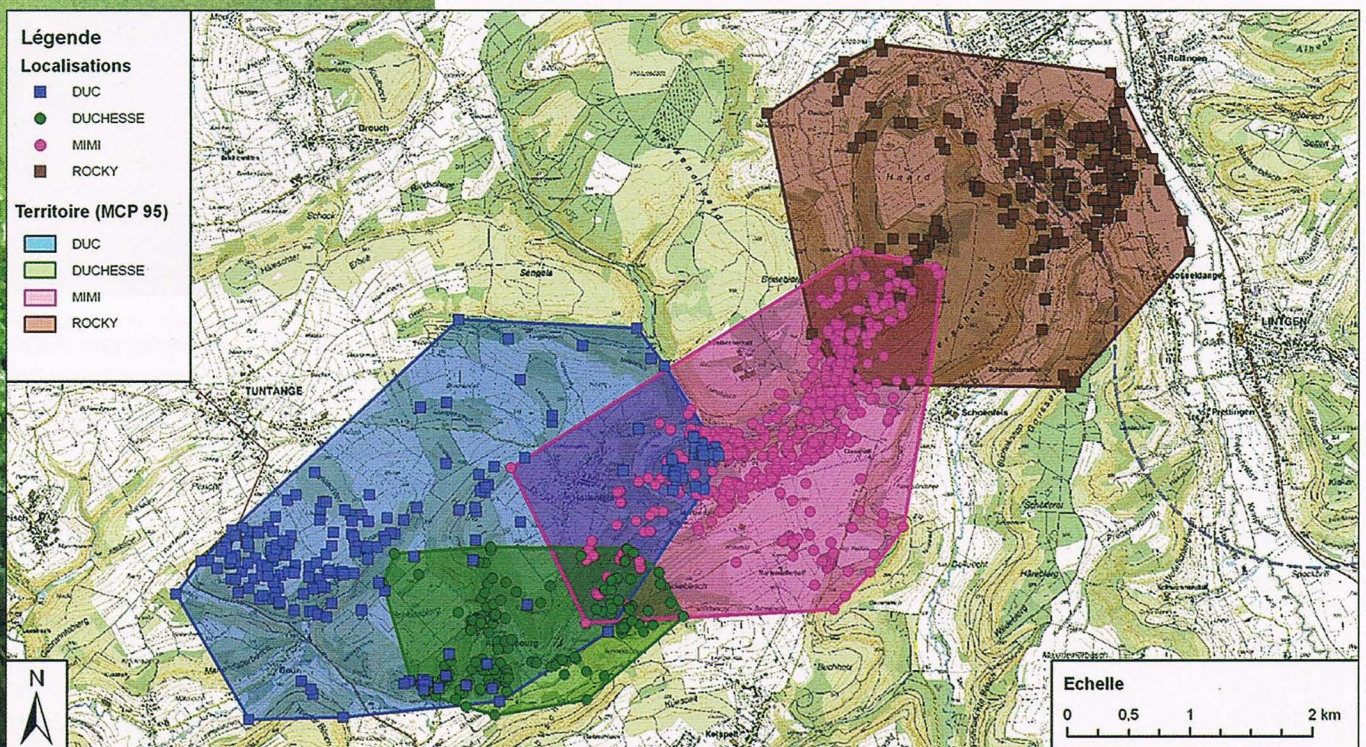
Aber neue Gefahren bedrohen mittel- und langfristig diese positive Entwicklung. Wildkatzen leben nämlich in Revieren die über

10 km² groß sein können (die Reviere von Weibchen sind kleiner als diejenigen von Männchen).

Nach dem Selbstständigwerden müssen die jungen Wildkatzen die elterlichen Reviere verlassen. Sie suchen dann auf mehr oder weniger langen Wanderungen nach einem passenden eigenen Zuhause. Diese Dispersionswanderungen haben einen wichtigen Nebeneffekt: sie garantieren den genetischen Austausch zwischen nicht verwandten Katzen

Vor knapp 20 Jahren erschien im Regulus zuletzt ein Artikel über die Wildkatze (Regulus 2/1994). Während damals die ersten landesweiten Verbreitungsdaten über die Art vorlagen und ihre Bedrohung durch menschliche Nachstellung noch ein aktuelles Thema war, liegen die Schutzzschwerpunkte heute in anderen Bereichen.

Dies ist ein gutes Beispiel für die Weiterentwicklung von Arten- und Naturschutz als Reaktion auf neue Erkenntnisse und Gefährdungen.



Wildkatzenreviere im Eisch- und Mamertal. Die mittels Telemetrie gefundenen Aufenthaltsorte der Wildkatzen ergeben die Streifgebiete („Reviere“) der Wildkatzen. © Fond de carte: Administration du Cadastre et de la Topographie © Naturmuseum.

© Guy Conrady

und garantieren damit das langfristige Überleben der Populationen.

Nun werden die natürlichen Wanderungen der Wildkatze (und vieler anderer Tierarten) in der modernen Landschaft behindert oder ganz unterbunden. Vor allem Autobahnen und geschlossene Siedlungsbänder stellen oft unüberwindliche Hindernisse dar. Man spricht von Landschaftszerschneidung und von Verinselung der Tierpopulationen.

Im Rahmen des nationalen Biodiversitätsmonitorings, das von dem Nachhaltigkeitsminis-

terium und dem Centre de Recherche Public - Gabriel Lippmann durchgeführt wird, wird auch die Verbreitung der Wildkatze untersucht. Die ersten (noch zu bestätigenden) Ergebnisse deuten an, dass über 20% der Wildkatzen in Luxemburg aus Kreuzungen zwischen Wildkatzen und Hauskatzen stammen.

Zudem ist der Anteil an solchen Hybriden im stark von den restlichen Landesteilen durch Autobahnen abgeschnittenen Südwesten des Landes höher als in den anderen Landesteilen.

Schutz wandernder Tierarten: Wildtierkorridore und Entschneidungsmaßnahmen

Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, wurde eine Karte der (für Waldbewohner) noch verbleibenden, zusammenhängenden Wanderrouen erstellt. Nun gilt es diese Wildtierkorridore durchgängig zu halten. Hierfür müssen zum Beispiel Lücken

Europäische Wildkatze

Abstammungslinie und Verwandte

- die Europäische Wildkatze ist die in Europa heimische Unterart der Wildkatze
- Hauskatzen stammen von der Falbkatze (Afrikanische Wildkatze) ab
- Verwilderte Hauskatzen (chats haret) sind keine Wildkatzen
- alle Unterarten der Wildkatze und Hauskatzen können sich verpaaren und dabei fortpflanzungsfähige Nachkommen (Hybride) bilden

Feldmerkmale

- wirkt größer als Hauskatzen
- gräuliches, wenig getigertes Fell
- dicker Schwanz mit schwarzen Ringen und stumpfem, schwarzen Schwanzende
- schwarze Streifen auf Oberkopf und Nacken, schwarzer Rückenstreifen
- orangefarbener Nasenbereich, weißer Schnauzenbereich

Ernährung

- hauptsächlich Kleinsäuger (Feldmaus u.a.)

Fortpflanzung

- in der Regel einmal im Jahr 2 bis 4 Junge
- Hauptpaarungszeit: Februar (bis März)
- Hauptwurfzeit: April (bis Mai)
- Selbstständigkeit der Jungen: im Alter von 4 Monaten

Soziale Organisation

- solitär in Revieren lebend
- erkennen sich durch Markierungen an den Reviergrenzen
- Reviere von Männchen überdecken diejenigen von mehreren Weibchen

Schutzstatus

- Anhang IV der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (Richtlinie 92/43/EWG vom 21. Mai 1992)
- Anhang II des Berner Übereinkommens über die Erhaltung der wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (19. September 1979)
- weitere internationale Artenschutzabkommen: CITES, Washingtoner Artenschutzabkommen
- in Luxemburg seit 1972 ganzjährige Schonzeit; seit 1986 vollständig geschützt; seit 1990 kein Jagdwild mehr



in Siedlungsbändern an bestimmten Stellen von einer Bebauung ausgenommen werden. Da es sich um eine begrenzte Anzahl von für das Waldverbundsystem wichtigen Örtlichkeiten handelt, sollte dies mit einer kohärenten Raumplanung möglich sein.

Technisch aufwendiger ist die Umsetzung von sogenannten Entschneidungsmaßnahmen. Während bei den neueren Autobahnen (Autobahn A1 nach Trier, Nordstrooss A7) an wichtigen Stellen Wildbrücken oder Untertunnelungen gebaut wurden, fehlen diese bei den älteren Autobahnen ganz. So ist der Südwesten Luxemburgs durch die Autobahnen nach Arlon (A6), nach Dudelange (A3) und durch die Collectrice du Sud (A13) ganz von den restlichen Landesteilen abgeschnitten oder durchschnitten. Hier müssten an ebenfalls wenigen, bereits ermittelten, strategisch wichtigen Stellen Querungsbauwerke gebaut werden. Dies könnte zum Beispiel zeitgleich mit dem dreispurigen Ausbau der Autobahnen A3 und A6 geschehen.

Querungsbauwerke können ihre Funktion aber nur langfristig erfüllen, wenn deren großräumige Anbindung an ganze Waldlandschaften sichergestellt wird. Die oben erwähnten Wildbrücken an der A1, haben beispielsweise einen Großteil ihrer Funktion verloren, nachdem

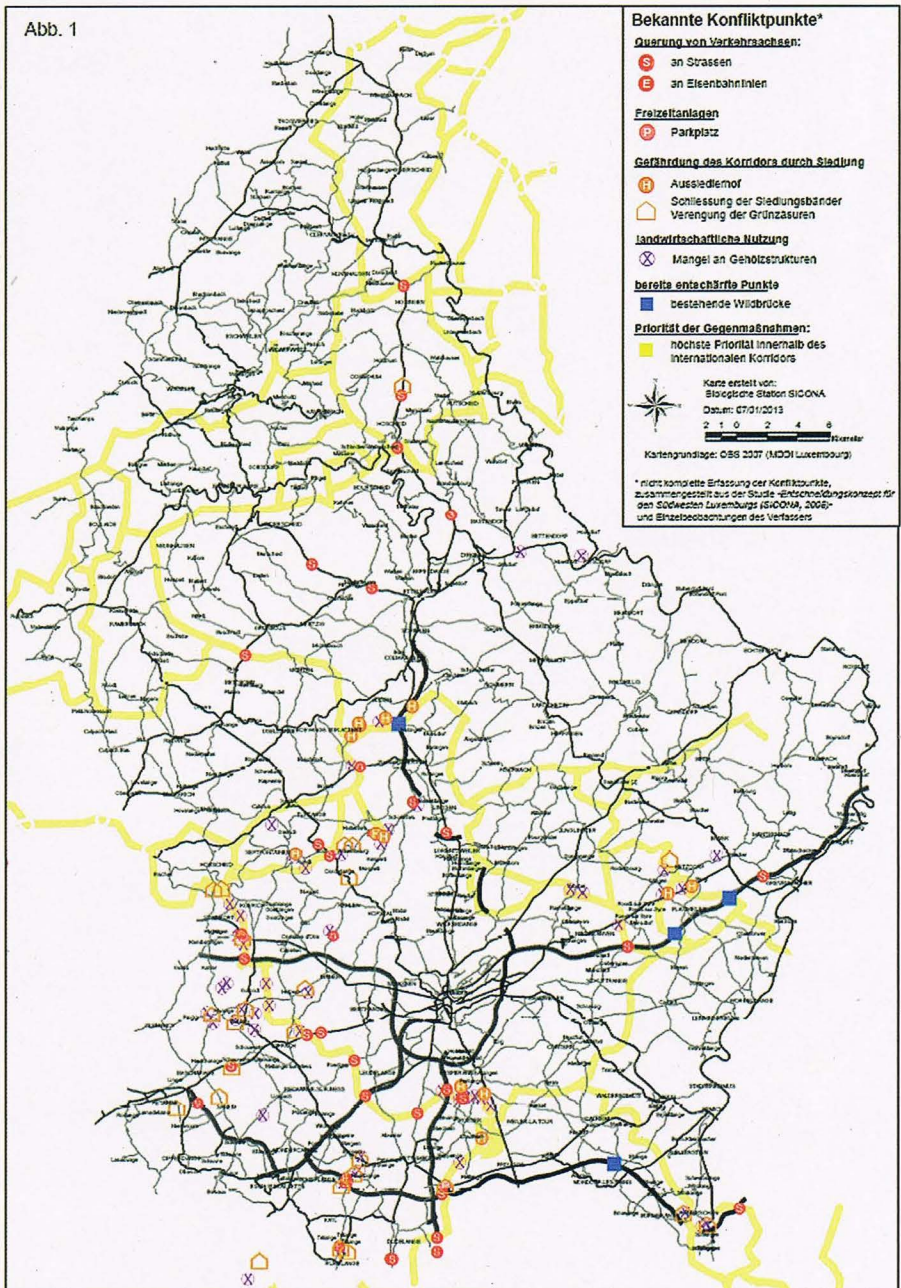


Wildkatzen werden heute durch die sogenannte Lockstockmethode nachgewiesen. Angelockt durch den an den Lockstöcken aufgebrachten Baldrian reiben sich die Katzen am Lockstock. Die hinterlassenen Haare werden eingesammelt und genetisch untersucht.

vor einigen Jahren Bauprojekte an der Nationalstraße N1 zwischen Roodt-sur-Syre und Berg umgesetzt wurden. Dadurch wurden die Wandermöglichkeiten zwischen dem Gréngewald und den Wäldern des Moselhinterlandes stark eingeschränkt.

Damit die Wildkatzen und andere wandernden Waldbewohner die Offenlandbereiche zwischen den Wäldern durchqueren können, müssen in der offenen Landschaft außerdem genügend Deckungsmöglichkeiten in Form von Hecken, Ufer- und Feldgehölzen usw. vorhanden sein. Das „Artenschutzprogramm Europäische Wildkatze“ des MDDI und der Biologischen Station SICONA sieht deshalb ebenfalls gezielte Anpflanzungen vor.

Ein solches Waldverbundsystem ist im Plan sectoriel Paysages angedeutet. Der Erhalt oder die Wiederherstellung von solchen „Grünen Bändern“ sind ebenfalls Bestandteil der Landesplanungs- und Naturschutzpolitik in bspw. den Niederlanden und in Deutschland. Sie sind Bestandteil eines paneuropäischen ökologischen Netzwerkes.



Karte der wichtigsten Waldkorridore (mit Konfliktpunkten) in Luxemburg. Biologische Station SICONA.

Wildkatzenschutz ganz praktisch!

Im ländlichen Raum kann jeder Besitzer einer frei laufenden oder streunenden Hauskatze leicht etwas für den Schutz der Wildkatze tun: indem er seine Hauskatze kastrieren lässt, wird die Anzahl von Hybriden durch Paarung mit einer Wildkatze vermindert.

Bei herrenlosen Katzen ist das etwas kniffliger. Jedoch auch da gibt es heutzutage u.a. eine Organisation in Luxemburg die behilflich sein kann um solche Katzen zu fangen und bei

Bedarf kastrieren zu lassen (DEIERE FRENN LETZEBUERG (DFL) www.deierefrenn.lu).

Zusätzliche Lektüre:

Wilde Katzen in Luxemburg (2010), 44 Seiten, ISBN: 978-2-919877-17-1. Herausgeber: Nationalmuseum für Naturgeschichte u. Naturverwaltung (online bei www.emwelt.lu)

Marc Moes

Cet article est également disponible en français sous:

www.naturemwelt.lu